Vorbemerkungen

Mit dem Beginn der Debatte haben wir in unserer Kreisorganisation eine Debatten-AG ins Leben gerufen. Unser Ziel war und ist es, die Debatte nicht nur zum Austausch von Positionen einzelner Genossinnen und Genossen zu nutzen, sondern in kollektiver Arbeit um ein gemeinsames Verständnis unserer Politik vor Ort und in der Gesamtpartei zu ringen. Unsere Grundlage dafür sind das Parteiprogramm und die Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus von Marx, Engels und Lenin.

Als Ergebnis unserer Arbeit sollte einerseits die Debatte möglichst allen Genossinnen und Genossen im Kreis zugänglich gemacht werden, andererseits sollte auch ein kollektiv erarbeiteter Beitrag unserer Kreisorganisation entstehen. Wir haben dabei selbstverständlich sowohl das „Papier der 84“ als auch jetzt die „Thesen“ des PV-Sekretariats gelesen, uns aber bewusst dafür entschieden, diese Texte nicht weiter zum Gegenstand und erst recht nicht zur Grundlage unserer Arbeit zu machen, sondern eben das Bemühen um ein wissenschaftliches Verständnis unserer Politik.

Wesentliche Teile des Beitrages rühren aus der Zeit vor der Veröffentlichung der Thesen. Nach der Veröffentlichung der Thesen haben wir den bis dahin fertig gestellten größten Teil, da wo es unumgänglich war, noch einmal überarbeitet, ohne bereits weitergehend zu den Thesen Stellung zu nehmen.

Um die Debatte dazu zu nutzen über den Zustand unserer Partei nachzudenken und daraus konkrete Schlüsse für unsere Politikfähigkeit und Handlungsorientierung zu ziehen, halten wir es für wichtig, die unterschiedlichen Erfahrungen der Kreise und Gruppen zu verstehen. Wir haben mit diesem Beitrag versucht, in dieser Richtung zu arbeiten. Um dieses Feld aber wirklich verallgemeinern zu können, hoffen wir auf mehr kollektiv erarbeitete Beiträge aus den Gruppen und Kreisen unserer Partei.

Unsere Debatten-AG hat in der Erarbeitung dieses Beitrages nicht ihr Ende gefunden. Im Gegenteil werden wir die bisher gemachten Erfahrungen in der ideologischen Arbeit nun weiter in der Vorbereitung unserer Kreiskonferenz und des Parteitages nutzen. Auch bei dieser Arbeit stellen wir den Versuch in den Vordergrund, die Bedingungen zu verstehen, unter denen wir politisch wirksam sein können. Hierzu halten wir weder das „Papier der 84“ noch die „Thesen“ des PV-Sekretariats für geeignet. Wir hoffen jedoch, die auf der 10. PV-Tagung zu beschließenden Dokumente hier nutzen können.

Unsere Kreisorganisation und die Debatte.

Jeder, der Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, vor allem diejenigen, die unsere Partei schon lange kennen, spüren, dass es in unserer Partei deutliche Meinungsverschiedenheiten bis hin zu ideologisch gegensätzlichen Positionen gibt. Offen zu Tage getreten sind diese in der Diskussion und Beschlussfassung unseres Programms auf dem zweiten Teil unseres 17. Parteitages 2005. Damals waren diese Meinungsverschiedenheiten aber noch - zumindest glaubten wir es - für unsere Partei produktiv nutzbar. Im Grunde waren viele froh, dass endlich wieder gestritten wurde, gerungen um die besten Positionen, hoch spannender Meinungsstreit in einer hoch spannenden Zeit.

In einem Brief an den PV zum Abschluss unserer Diskussionen im Vorfeld der Verabschiedung des Programms haben wir damals geschrieben:

> *„Wir wissen, dass es gut ist, zunächst einmal wieder Boden unter den Füßen zu haben auf dem die gesamte Partei wieder stehen kann und dass es richtig ist, einen “Roten Faden” zu finden, an dem sich die gesamte Partei wieder ausrichten kann. Aber wir wissen auch, dass dieser Boden noch nicht wirklich fest ist und dass dieser “Rote Faden” noch nicht wirklich lang und stark genug ist.*
>
> *... sondern dass wir aufbauend auf diesen ersten Schritt und diese Anstrengung, der sich die Partei im letzten Jahr unterzogen hat, die praktische und theoretische Arbeit in der gesamten Partei auf eine neue Stufe stellen. Denn nur dann ist das, was wir im letzten Jahr unternommen haben, wirklich fruchtbar und wird uns und den gesellschaftlichen Fortschritt weiterbringen.*
>
> *Dabei ist es wichtig für die zukünftige Diskussion in der Partei, dass wir Dissenspunkte klar benennen und transparent machen, damit wir die Diskussion auch an diesen Dissenspunkten ausrichten können. Widersprüche können sehr fruchtbar sein - dürfen aber niemals zur Spaltung der Bewegung führen.“*

Wir haben diese Zeit, die wir in unserer Kreisorganisation durchaus als Aufbruchstimmung empfunden haben, genutzt, um für uns Bilanz zu ziehen und festzustellen, dass es Zeit sei, die Konsolidierungsphase unserer Kreisorganisation zu beenden. Wir haben, wenn man es so will, zum damaligen Zeitpunkt begonnen die Grundlagen dafür zu legen, dass sich unsere Kreisorganisation zu gegebener Zeit in den zu organisierenden Gegenangriff eingliedern kann.

Grundlage unseres damaligen Aufbruchs war natürlich nicht nur die Vorbereitung des Parteitages und die Diskussion des Programms, schon gar nicht unser reiner Wille den Aufbruch zu beginnen. Grundlage war, dass sich hier im Kreis materielle Voraussetzungen geändert hatten. In einem UZ-Artikel im Januar 2008 haben wir über die Zeit Anfang 2006 geschrieben:

> *„Die Zeiten hatten sich geändert. Es war wieder Bewegung zu spüren, wenn auch nur ansatzweise, aber immerhin. Wann, wenn nicht jetzt. Anfangen. Ärmel aufkrempeln. Die Genossinnen und Genossen zusammen holen. Gemeinsam überlegen wo wir stehen und was möglich und machbar ist. Bestandsaufnahme und Planung. Nach Jahren der Konsolidierung, endlich wieder so was wie Aufbruchstimmung. Bei uns ist mehr drin.*
>
> *Raus auf die Straße. Gesicht zeigen und Farbe bekennen. Erste Infostände: „DKP-Wie Euch gibt es noch?“ Jawohl uns gibt es noch und wir haben sogar ein neues Programm, das sich lohnt zu lesen und zu diskutieren.*
>
> *„Gemeinsam gegen Rechts!“ Der NPD nicht die Straße und die Köpfe überlassen. Dafür Bündnisfreunde finden, bis hin zur CDU-Stadtratsfraktion. Jawohl, die DKP ist auch dabei und zwar aktiv, mit eigenen Aktionen und Ideen.*
>
> *Neue linke Zusammenhänge sind möglich. Nicht alles alleine machen. Gemeinsam mit Freunden überlegen, welchen politischen Anspruch wir in Krefeld haben. Und da finden sich einige, die bereit sind zu diskutieren und gemeinsam was zu machen.*
>
> *Den Kontakt zur PDS/WASG und dann zur PDL aufbauen und allen Problemen zum Trotz halten und festigen. Keinen linken Alleinvertretungsanspruch zulassen. Die Linke ist größer als die PDL, das merken die Genossinnen und Genossen der PDL schnell selber.“*

Leider haben wir es als DKP, als Gesamtpartei, nicht, oder nur sehr unzureichend verstanden, die Chancen zu nutzen, die sich unserer Meinung nach in dieser Zeit entwickelt haben. Der Meinungsstreit wurde nicht zu einer ideologischen Entwicklung geführt, sondern hat sich in der Partei verhärtet. Statt die Handlungsfähigkeit zu stärken, sorgte er eher für weitere Verunsicherung. Ideologische Unterschiede werden kaum noch in der Absicht diskutiert, sie zur Übereinstimmung zu bringen, sondern vorrangig im Bestreben, die eigene Position zu bestätigen. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Sie liegen sicher auch in der Verantwortung der Parteiführung, die diese vier Jahre und vor allem das letzte halbe Jahr zu wenig genutzt hat, um diesen Problemen gegen zu steuern, nicht durch administrative Maßnahmen, sondern durch kluges, offenes und offensives Eingreifen in die immer komplizierter werdende Situation.

Stationen hin zu dieser Situation waren vor allem beide Teile des 18. Parteitages in Mörfelden-Walldorf 2008 und in Berlin 2009 sowie unsere Diskussion im Hinblick auf die Beteiligung an Wahlen, besonders der EU-Wahl und der BTW.

Der Beschluss des PV auf seiner 6. Tagung:

> *„nach einer längeren Debatte (in der u. a. das Vorgehen der Berliner und Brandenburger Landesorganisationen kritisiert wurde) die Landeslisten vor der Entscheidung des PV aufgestellt hatten, aus Sorge um den Zusammenhalt der Partei die Kandidatur der DKP zu den Bundestagswahlen beim Bundeswahlleiter anzumelden.“* (UZ vom 22.05.09)

war noch nachvollziehbar, das unmittelbar bevorstehende Pressefest sollte nicht gefährdet werden. Jedoch wäre ein kraftvolles inhaltliches Eingreifen unmittelbar nach dem Pressefest zwingend notwendig und die beste Vorbereitung des 19. Parteitages gewesen. Dass dies nicht geschah, halten wir für einen Fehler.

Nun wurde seit der 8. PV-Tagung die Debatte im Internet, ob man wollte oder nicht, auf der Grundlage des sog. 84er-Papiers geführt. Der PV hat es damit zugelassen, dass die Parteitagsvorbereitung, und etwas anderes ist die Debatte im Internet ja kaum, über einen längeren Zeitraum nicht vom PV bestimmt wird, wie es seine Verantwortung gewesen wäre, sondern von einer anderen Gruppe in unserer Partei. Dass dieses Papier aus unserer Sicht trotz einiger durchaus treffender und verwendbarer Passagen insgesamt schwach, kaum durchdacht und zumindest in Teilen linkssektiererisch ist, verkompliziert diese Situation noch.

Unsere Kreisorganisation hat unmittelbar nach der 8. PV-Tagung und der Eröffnung der Internet-Debatte darüber nachgedacht, wie wir 1.) diese Debatte, bei aller vorgenannten Kritik, für die eigene politisch - ideologische Arbeit nutzen und 2.) in diese Debatte aus unserer Sicht eingreifen können. Anfang November haben wir die Debatte in eine Mitgliederversammlung getragen und seit Mitte November gibt es eine Arbeitsgruppe zur Debatte. Ihre Aufgabe ist es zum einen, die Entwicklung der Debatte kollektiv zu begleiten und zu diskutieren, vor allem aber, neben individuellen Beiträgen von Genossen unserer Kreisorganisation mit einem kollektiv erarbeiteten Diskussionsbeitrag in die Entwicklung der Debatte einzugreifen. Wir haben uns das Ziel gesetzt, dieses Eingreifen vor allem an unseren praktisch-politischen Erfahrungen der letzten Jahre auszurichten.

Zwischenzeitlich wurden die Thesen des Sekretariats vom PV veröffentlicht in einer nach vehementen Protesten aus der Partei überarbeiteten Version. Wir halten diese Veröffentlichung für falsch, nicht nur wegen der zweifelhaften Art und Weise, wie sie zu Stande kam, sondern auch wegen Teilen ihrer Positionen. Obwohl die Thesen wie das 84er-Papier einiges Brauchbare enthalten, kritisieren wir deutliche Widersprüche zum Programm und das Fehlen von begrifflicher Klarheit und wissenschaftlichen Argumentationsweise.

Unseren Weg der kollektiven Begleitung der Debatte auf Grundlage des Programms und der marxistisch-leninistischen Grundsätze unserer Partei in Verbindung mit der Verarbeitung der Erfahrungen aus unserer praktisch - politischen Tätigkeit werden wir auch nach der Veröffentlichung der Thesen konsequent weiter gehen. Wir halten diesen Weg für unerlässlich, wollen wir vermeiden, dass die Diskussion um der Diskussion willen geführt wird, was die Verständigung über unterschiedlichen Positionen in der Debatte wesentlich behindert und im schlimmsten Fall zu Rechthaberei führt. Eine Diskussion, die sich als Streit von Theorien darstellt, droht in Scholastik zu verkommen. Eine Theorie – egal ob richtig oder falsch – verändert nicht die Wirklichkeit. Veränderung erreichen wir nur durch eine richtige Praxis. Um zu verstehen, welche Praxis richtig ist, dazu nutzen wir die Theorie.

Im Parteiprogramm ist der Anspruch formuliert, die Diskussion in der Partei mit dem Ziel zu führen, Übereinstimmung zu erarbeiten. Die Übereinstimmung ist wiederum kein Selbstzweck sondern dient als Voraussetzung für ein einheitliches, von der ganzen Partei getragenes Handeln als Unterpfand unserer Aktionsfähigkeit und Stärke.

Bei der Ausarbeitung dieses Beitrages haben wir gemerkt, dass uns der Anspruch, theoretisch zu arbeiten und die Theorie immer wieder an der Realität zu überprüfen, leicht über die Lippen geht, es aber wesentlich komplizierter ist, diesen Anspruch dann auch schriftlich festzuhalten.

Gleichzeitig haben wir aber auch festgestellt, dass diese Arbeit, auch wenn sie nicht einfach zu bewerkstelligen ist, von uns geleistet werden muss, wollen wir 1.) nicht nur abgehoben herumtheoretisieren und 2.) unserer Arbeit ein vernünftiges Fundament geben.

Als wesentliche Eckpunkte der praktisch-politischen Arbeit, auf die sich diese Diskussion bezieht, haben wir herausgearbeitet:

1. Aktionseinheit, Klassenorientierung, Bündnisarbeit
2. Agitation und Propaganda
3. Marxistische Bildungsarbeit
4. Strategie und Taktik oder konkrete Politikentwicklung
5. Organisationspolitik

Vor allem haben wir festgestellt, dass wir, wenn wir das konkret für unsere Kreisorganisation herunter brechen, wesentlich besser in der Lage sind, unsere bisherige Arbeit zu bilanzieren, nicht nur Erfolge besser einordnen zu können, sondern auch Versäumnisse und Defizite besser erkennen zu können. Gleichzeitig versetzt uns eine solche Sicht der Dinge auch wesentlich besser in die Lage, die Ursachen für Erfolge, Misserfolge, Versäumnisse und Defizite zu erkennen.

Und noch etwas Wesentliches wird deutlich: Sind die Ursachen objektiver oder subjektiver Natur, d.h. liegen die Ursachen an hier vor Ort existierenden, von uns nicht oder nur sehr langfristig zu verändernden Gegebenheiten, oder liegen sie in Fehleinschätzungen der Gegebenheiten vor Ort, einschließlich der Einschätzung der Stärke und der Kraft unserer Genossinnen und Genossen hier vor Ort und damit der Möglichkeiten unserer Kreisorganisation. Damit ist die Arbeit dieser Arbeitsgruppe auch wesentlich für die Vorbereitung unserer Kreiskonferenz in diesem Jahr.

Wir haben erfahren, dass der Aufbruch unserer Kreisorganisation zu Aktion und Widerstand weniger Ergebnis von neuer Stärke ist, als Voraussetzung dafür, Stärke wieder zu gewinnen. Der Umstand, dass in der Niederlage 1989/91 vielen Genossinnen und Genossen mit der DDR und der UdSSR wesentliche Bezugspunkte abhanden gekommen sind, auf die sie sich in der Vergangenheit auch unter den kompliziertesten persönlichen Bedingungen immer verlassen konnten, wirkte bremsend auf uns und so wirkt er viel zu oft auch heute noch. Darüber hinweg helfen kann uns kein “Weiter so wie in der Vergangenheit” und keine rosarote Brille, mit der wir uns irgendwelchen Illusionen hingeben. Es hilft auch nicht, verzweifelt oder trotzig mit dem Kopf durch die Wand zu rennen. Am allerwenigsten aber hilft es, zu resignieren oder gar unsere wissenschaftliche Weltanschauung zu revidieren oder grundsätzlich in Frage zu stellen.

Wenn es uns in Krefeld gelungen ist, die Lähmung in einzelnen Punkten zu überwinden, dann geschah dies immer auf dem Boden von konkreter Arbeit und konkreter Übernahme persönlicher Verantwortung. Wir haben Schritt für Schritt Arbeitsfelder angenommen, in denen wir beweisen konnten, dass und wie kommunistische Arbeit möglich (und nötig) ist. Diese Arbeitsfelder haben sich oft zufällig ergeben oder wurden aus der aktuellen Situation heraus geboren. Wichtig war, dass wir sie angenommen haben und unsere Gedanken dazu koordiniert in die Öffentlichkeit und in die Bündnisse getragen haben. Voraussetzung dazu war, dass sich im Kreis Genossinnen und Genossen zusammengesetzt haben und gemeinsam

begonnen haben wieder innerhalb unserer Parteistrukturen kommunistische Politik für unseren Kreis zu entwickeln. Nicht nur theoretisch (man müsste mal), sondern ganz praktisch.

So haben wir praktisch erfahren, was wir theoretisch schon immer wussten, oder zu wissen geglaubt haben: Es gibt eine Wechselwirkung zwischen den objektiven Möglichkeiten und dem subjektiven Faktor. Diese Wechselwirkungen müssen in der Gesamtpartei deutlich gemacht werden. Die Entwicklung der Gesamtpartei verläuft viel zu unterschiedlich. Gute Beispiele müssen analysiert und verallgemeinert der Gesamtpartei zur Verfügung gestellt werden. Aber auch die Ursachen für Resignation müssen deutlich gemacht werden. Wir müssen darüber nachdenken, wie wir als Partei mit unserer jetzigen Verfasstheit umgehen und welche Schlüsse wir daraus zu ziehen haben und welche Maßnahmen notwendig sind.

Dann stellt sich aber immer noch die Frage: Wie geschieht dies und wie erreichen wir damit den größten Teil unserer Partei? Denn ein Grund für den Meinungsstreit innerhalb der Partei ist der unterschiedliche Entwicklungsstand und die daraus resultierenden unterschiedlichen und nebeneinander existierenden Erfahrungen der Kreise und Gruppen. Und es geht nicht nur um rosarote Brille oder um mit dem Kopf durch die Wand, viel schlimmer sind Hilf-, Rat- und Orientierungslosigkeit.

Was in der einen Kreisorganisation möglich und vielleicht auch richtig ist, muss nicht in der zweiten Kreisorganisation möglich und richtig sein und kann in der dritten Kreisorganisation vollkommen illusorisch und damit falsch sein. Aus dieser Unterschiedlichkeit der Entwicklung der Gruppen und Kreise unserer Partei resultieren natürlich auch vollkommen unterschiedliche Sichtweisen nicht nur auf die Probleme vor Ort, sondern auch darauf, was die Entwicklung der Strategie und Taktik der Gesamtpartei bzw. der Parteiführung angeht. Dann ist, bei allem subjektiv positiven Wollen, die Wirksamkeit unserer Partei und Politik zu erhöhen, sehr schnell das Kind auch mal mit dem Bade ausgeschüttet, und zwar mal rechts und mal links raus.

Es gibt Kreise und Gruppen, die jetzt schon über eine längere Zeit eine gute und positive Entwicklung gemacht haben, die nicht nur die Konsolidierungsphase überwunden haben, sondern darüber hinaus einen nächsten Schritt zu einer ausstrahlenden und lebendigen DKP vor Ort geschafft haben. Diese haben die notwendige Kraft gesammelt, um voran zu stürmen und konnten aus ihrer Erfahrung die Partei als recht stark und aktionsfähig erkennen.

Es gibt auch Kreise und Gruppen die ebenfalls eine positive Entwicklung über die letzten Jahre gemacht haben, die aber jetzt an einem Punkt angekommen sind, an dem der nächste Entwicklungsschritt notwendig wird. Aber dieser Entwicklungsschritt kann nur kollektiv auf der Grundlage einer konkreten örtlichen Analyse angegangen werden und an diesem Punkt wird die Übernahme von persönlicher Verantwortung noch viel wichtiger. Mehr und mehr Genossinnen und Genossen müssen in diese Arbeit einbezogen werden.

Dann gibt es aber auch die Kreise und Gruppen, die sich überhaupt nicht mehr als solche empfinden, die froh sind, wenn es gelingt, die nach wie vor versprengten und individuell arbeitenden Genossinnen und Genossen zu kassieren und ab und an mal zu einer MV zusammen zu bekommen, die sich selber, auch wegen der komplizierten Gesamtsituation der Partei, nichts oder kaum noch etwas zutrauen.

Bei alle diesen archetypischen organisationspolitischen Entwicklungsformen gibt es Zwischenstadien. Als Folge davon ist der Stand der ideologischen Arbeit quer durch diese Entwicklungsformen unterschiedlich. Manche Grundorganisationen haben eine, egal in welcher Qualität, entwickelte marxistische Bildungsarbeit (manchmal ist dies neben der Kassierung vielleicht sogar noch der einzige gemeinsame Anknüpfungspunkt der Genossinnen und Genossen), manche haben es noch nicht einmal mehr geschafft, die Bildungsthemen der letzten Jahre zu bearbeiten, die vom PV in zugegebenermaßen vollkommen unterschiedlicher Qualität und hoher Unregelmäßigkeit entwickelt wurden. Dass sich daraus eine manchmal vollkommen unterschiedliche Orientierung auf die Praxis ergibt ist eigentlich selbstverständlich.

Aber egal wie die Gruppen und Kreise in ihrem Verantwortungsbereich verfasst sind und unabhängig davon, wie sie sich bemühen dort ihrer Verantwortung gerecht zu werden, ist dieser Arbeit auf der Ebene der Grundorganisationen immer eine Grenze gesetzt. Diese Grenze wird bestimmt durch die Verfasstheit der Gesamtpartei, durch den politischen Gesamtrahmen, den unsere DKP als einheitlich handelnde und nach außen wirkende Partei darstellt. Hier brauchen wir eine Partei, die orientierend und organisierend die Politikentwicklung auf allen Ebenen vorantreibt. Dies kann – dass ist unsere Überzeugung – weder mit Deklamationen und Parolen geschehen, die am Bewusstseinsstand der Menschen vorbeigehen, noch mit dem untauglichen Versuch, Masseneinfluss zu generieren, indem allgemein-menschliche demokratische Zukunftsvisionen propagiert werden. Kommunistische Politik kann nicht als praktische Umsetzung theoretisch formulierter Ziele konzipiert werden, sondern immer nur als das bewusste (also vom theoretischen Verständnis der objektiven Bedingungen geleitete) Eingreifen in reale gesellschaftliche Entwicklung. Gelingt es uns nicht sehr schnell, wichtige Schritte dorthin zu organisieren und Übereinstimmung auf dem Boden unseres beschlossenen Programms herzustellen, wird unsere Partei aufhören, als Gesamtpartei existent zu sein und die Anstrengungen vieler ehrlicher Kommunistinnen und Kommunisten vor Ort werden vergeblich sein.

Wenn es uns aber gelingt, die momentane Diskussion dahingehend fruchtbar zu machen, dass Unterschiede in Einzel- und auch Grundsatzfragen deutlich werden, aber wir

> *„... Mitglieder der DKP (uns)... von dem Grundsatz leiten (lassen), dass nur ein einheitliches, von der ganzen Partei getragenes Handeln das Unterpfand ihrer Aktionsfähigkeit und Stärke ist. Voraussetzung dafür ist die solidarische Diskussion und die Erarbeitung von Übereinstimmung.“* (Programm Seite 47)

Wenn wir also im Sinne des Programms um die Erarbeitung von Übereinstimmung kämpfen, wenn wir dabei, statt Ideen aufeinander prallen zu lassen, als kluge Materialisten die Bemühungen um das richtige Verständnis unserer Kampfbedingungen in den Vordergrund stellen und entsprechend handeln, wenn zudem auch die Zentrale ihrer Verantwortung für die Gesamtpartei gerecht wird, dann werden wir gestärkt aus dieser Krise hervorgehen.

Debatten-AG

Kreisvereinigung Linker Niederrhein